

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Witte“): Ernst Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Münst. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die zugepatente Kolonietzeitung 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 1 Seite 1 Mt. Postkontokonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 217.

Magdeburg, Donnerstag den 17. September 1914.

25. Jahrgang.

Die letzte Schlacht in Ostpreußen

Drengfurth, 10. September 1914.

Hinter der Anhöhe steigen Rauchwolken auf. Überall am Horizont. Eine ganze Flucht von Dörfern und Anwesen steht in Flammen. Nun hören wir dumpfgrollenden Kanonendonner. Da blüht es auf. Feine weiße Wölkchen steigen in die Höhe, bald weiten sie sich: ein Schrapnellregen fällt nieder. Schnell haben wir die Höhe gewonnen. Schon sind wir nahe dem Geschützfeuer zweier deutscher Batterien schwerer Artillerie. Nun sehen wir auch die Flammen und Feuergarben aufsteigen. Unsere Wagen sausen ins Tal hinab und gleich wieder eine Anhöhe hinauf. Schlag auf Schlag,

Blitz auf Blitz

der 15-Zentimeter-Geschütze. Durch Drengfurth geht's zum Fürstenaue Berg. Links vom Bismarkturm stehen die beiden Batterien. Vom Turm aus dirigiert der Stab die Operationen.

Ich stehe hinter der einen Batterie. Fortgesetzt werfen die Kanonen die furchtbaren Geschosse aus ihren Schläunden. Das Ziel ist der hinter dem Fuchsberg verchanzte Feind. Unheimlich heulend und unter höllischem Zischen sausen die Granaten durch die Luft — bis zu 8 Kilometer weit.

Am Dienstag noch waren die Russen in Drengfurth. Auf dem Fürstenaue Berg hatten sie sich verchanzt und tiefe Schützengräben im Zickzack über den ganzen Berg gezogen. In unmittelbarer Nähe ihrer Stellungen hatten Dutzende Geschosse der Deutschen eingeschlagen und den Boden tief aufgewühlt. Vor dem Feuer wichen die Russen zurück, und nun wurden sie von dem Punkt ihrer eignen früheren Stellung aus beschossen.

Noch eine Weile dauerte das Wisen, Donnern, Zischen und Heulen, dazwischen schallte aus der Ferne hinter einem

Walde noch deutlich vernehmbares Gewehrknattern. Die ganze weite Ebene im hellen Sonnenglanz war anscheinend leblos. Die Batterien verchanzt, die Infanterie in Gräben und hinter Deckungen. Auf den dunkeln Rauchwolken standen, wie eine Krone, die weißen Wölkchen der Schrapnelle.

Flammengarben der brennenden Ortschaften

geben dem Rauch- und Qualmgemälde schauerlich-lebhaftes Kolorit. Ein überwältigendes Bild furchtbarer Zerstörung. „Batterien wechseln!“ Von einem Geschütz zum andern geht das Kommando weiter. Die Russen ziehen sich noch mehr zurück, anscheinend in der Richtung nach Nordenburg. Es war der linke Flügel der russischen Armee.

Am Kommandoturm höre ich den Befehl: „Kavalleriedivision linken Flügel herum!“ Im selben Augenblick ritt ein Kurodawa, kurz hinterher mit verhängten Zügeln ein Reiter. Rechts vom Turm auf dem sogenannten Friedhofshügel nehme ich Stellung. In der Ebene, am Fuchsberg, in Ermessen und weiter nach Nordosten ist es, aus den Gräben heraus, lebendig geworden. Infanteriekolonnen marschieren den weichenden Russen nach. Deutsche leichte Artillerie

jagt den Fuchsberg hinan,

von Westen sausen Munitionswagen demselben Ziele zu. Nun eilen die schweren Batterien in der Richtung nach Angerburg davon. Hinterher in langen Zügen Munitionskolonnen; andre kommen zurück, um neues Eisenfutter für die Stahlschlände zu holen.

Bald ertönt wieder der höllische Lärm der Geschütze, die Russen bewerfen den Fuchsberg mit gutgezielten Schrapnellen. Wolke auf Wolke fliegt auf. Sie heben sich scharf ab von der grauen Wand des Rauches

der in Flammen zusammenstürzenden Häuser, Scheunen und ganzen Dörfer. Noch einmal und nun viel näher wird das Geknatter der Kleinkalibrigen hörbar.

Die Munitionskolonnen hinter dem Fuchsberg setzen sich in Bewegung. Wahrscheinlich suchen sie Deckung vor den feindlichen Geschossen. Die Kolonnen ziehen sich auf engen Raum zusammen, noch einige Zeit brüllen die deutschen Batterien, dann tritt eine Pause ein, gerade so, als wollten sich die mächtig arbeitenden, Schrapnelle und Granaten schleudernden Ungetüme etwas verschnaufen.

Nun aber beginnt es von neuem. Wieder heult und zischt und donnert und blüht es. Neue Flammen steigen auf. Allmählich schweigen die donnernden Schläunde, bald ist es ganz still. Die

Russen ziehen weiter zurück.

Vielleicht zu schnell für die Pläne des Stabes. Die Deutschen nehmen die Verfolgung auf. Kilometerlange Trainzüge, die bis Raftenburg zurück Aufstellung genommen hatten, hinterher. Lange Sanitätskolonnen streben bereits mit Wagen aller Art dem Schlachtfeld zu. Sie finden unheimlich viel Arbeit. Schon, als wir zum Schlachtfeld fahren, begegnen uns Wagen mit Verwundeten und Trupps gefangener Russen.

Wir fahren zurück zu unserm vorläufigen Standquartier. Noch lange sah man die Feuergarben; sie überzogen den ganzen Horizont mit einem Glutspieglein.

Wie der Kampf endet, wie er sich auf der ganzen Front gestaltet, das läßt sich noch nicht übersehen. Wohl aber darf man annehmen, daß die Russen aus ihren Positionen hinausgeworfen worden sind.

W i l h e l m D ü w e l l, Kriegsberichterstatter.

Wald- und Gebirgstämpfe.

In die Eigenart und Gefährlichkeit der Kämpfe in Wald- und Gebirgsgegenden gibt der Brief eines Offiziers interessante Einblicke, der im „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht wird. Es heißt darin:

... Wir fühlen deutlich, daß kein Lied, kein Geldbuch von uns berichtet wird, und sind uns doch bewußt, in einem Kampfe zu stehen, dessen Eigenart an die Ausdauer und Widerstandskraft vielleicht größere Anforderungen stellt, als es die Kämpfe im offenen Felde tun. Gebirgstampf, Waldkampf. Die Worte schätzen Schreck und Gefahren für uns ein. Der erste Schreck heißt: Gegner immer unsichtbar. Darum zweiter Schreck: Fallen überall. Dritter Schreck: Klüßliches Feuer von allen Seiten, vierter: Abreißen aller Fühlung, so daß keine Kompanie, kein Zug weiß, ob er noch ungefähr auf der Höhe der eignen oder mitten im Feinde steht. So kommt der fünfte und lähmendste der Schrecken:

Feuer durch die eignen Truppen.

Wir wenden die größte Verächtlichkeit an; aber oft steht eine feindliche Abteilung zwischen zweien von uns; — der Franzose zeigt uns nie mehr als 10 bis 20 Mann, die überall und nirgends sind. Oft hören wir die erregten Rufe: „eigne Truppen“, und hören mit dem Feuer auf, da knallt uns eine Salve in die Reihen, deren Art den Franzosen verrät. Er also hat geschrien, genau, wie hier und da nachts vier bis fünf Kerle an ein Bataillon herananschleichen. Hurra rufen, wie die Befehlshaber knallen, daß man anfangs an ernstlichen Angriff glaubt, und wieder weg sind.

So läßt es sich bei aller Aufmerksamkeit nicht vermeiden, daß wir uns selbst schaden. Wer steht durch dickes Unterholz, mer abart, ob Freund oder Feind um die Felsen und durch die Schluchten hindurch kriecht? Glaubst jemand, daß es Feuer und Rufen gibt?

Wir kämpfen immer wie ein Igel,

und hatten kaum eine Stellung inne, in der wir nicht mit Feilen des Gegners zu tun hatten, die um den Fingel gingen und von hinten kamen.

Hätten die Franzosen noch das feiderne Tuch, so wäre dieses Kämpfen Verzeihlich. Doch sind sie mit ihrem dunkeln Stoff im Waldgefecht nicht schlecht daran. Die roten Hosen be-

merkt man wenig, da sie von dem spenzerartigen Rode bedeckt werden. Außer regulärer Infanterie haben wir hauptsächlich Alpenjäger gegen uns, die Kerle mit den blauen Hosen und runden dunkelblauen Kappen. Eine ausgefuchste, für ihren Spezialzweck durchgebildete Truppe. Man muß mit ihren Patrouillen einige Male zusammengestoßen sein! Das mündet sich durch das Gebüsch, lautlos, schnell, selbständig, so daß kein Pfiff oder gar Befehl des Führers hörbar wird, und sind

plötzlich da, wie das wilde Tier.

Auf einmal saust einem ein Geschöß ums Ohr, und anfangs fragt man sich noch, ob es nicht ein eigenes war, das von hinten kam. Dieser Truppe, die nur leichtes oder kein Gepäck trägt, haben wir unsere Leute entgegenwiderstehen deren Naturell das Schließen sogar widersteht. Welche Mühe hat man auf Patrouille mit den einfachsten Belehrungen zu Vorsicht und Gewandtheit, welche Mühe, die Leute zu überzeugen, daß jetzt, in diesem Augenblick, die Kerle um uns herumtrachten, obgleich sie sie nicht sehen. Unsere Leute sind nicht unfähig, diese Art zu erlernen, aber sie müssen es erst diesem Gegner absehen und Lehrgeld bezahlen.

Seit dem Heberfall, den ich auf Feldwache erlitt, habe ich die Scheu des Wildes in den Knochen. Nur ganz frei vom Landbereichema hatte man mich mit der Schwere 24 Mann über 1 Kilometer weit auf Feldwache hinausgeschickt. Es waren Leute einer Kompanie, die 2 Tage vorher

ein Drittel der Mannschaft und sämtliche Offiziere

bis auf einen eingebüßt hatten. „Herr Kommandant, da draußen sind wir paar Mann verloren.“ Ich habe die mir befohlene Stelle und überzeugte sie, daß wir gut seien, vertriebt und doch mit Sicht und Schußfeld. Ich stellte Beobachter in breiter Linie auf, entbande meine Patrouillen, hatte 1 leicht noch sechs Gewehre unmittelbar bei mir, und fühlte mich verhältnismäßig sicher. Wir haben ein gutes Stück Straße ein.

Bald ertönen auch ein Chasseurs. Der Feind schritt frisch und mutig aus; er schien keine Gefahr zu wahren oder keine zu fürchten. Ich ließ ihn auf 200 Meter herankommen, hoffte auch, andre würden folgen. Mit einem nur neuen Gefäß

sich ich ihn abknallen.

Es ist doch etwas andres, dies zu tun, als im Gefecht sich zu bekämpfen. Aber auch das Töten des Einzelmannes muß wohl sein. Sonst schießt er morgen auf uns.

Nun sahen und hörten wir nichts mehr. Ich allein bemerkte einmal eine hübsche Gestalt. Links von uns ging der Berg in die Höhe. Ich hatte Beobachter neben Beobachter, weil dort nach etwa 40 Metern das Unterholz begann. Unmöglich

knallten vielleicht zehn Gewehre.

Der erste Schuß schlug vor meinem Gesicht ein und bedachte es mit einer Schicht des schärfsten Sandes, dessen Entfalter wie sich vorher zeigte, das Glas der Brille mit Blut überzogen, und die Augen gekostet hätten. Wir erwiderten das Feuer, aber wir konnten nicht, daß einer meiner Schützen etwas sah. Ihm war es vor 5 Minuten der Befehl zum Rückgehen an mich gekommen, ich vermutete deshalb überlegenen Gegner, und gab sofort Rückzug. Tornister liegen lassen und

wie die Gemshäute den Wald hinabjagen.

war die unausgegeben besetzte Parade, und ich brachte 10 Männer glücklich zur Kompanie zurück. Dieser Heberfall aber keiner vergessen.

So kochten wir hier. Es knallt, wenn man bei Nacht im Wald fast jeden Tag. Wir sind immer am Feinde, der uns nicht einfach durch Draufzugeschießen, oft mit aufgeschleppter Patrouille, wie den Hasen aus dem Lager austreiben. Aber immer mit großen Opfern. Es erfordert die größte Ueberanständigkeit die Mannschaften, dieses Vorgehen nicht zu scheuen. Man muß leugnen, daß manche die Kerben verloren haben. Des Meeres nun bald 3 Wochen so, Tag für Tag.

Dabei schießt eine geländekundige, glänzend eingetönte Gebirgsbatterie oder deren mehrere nicht nur auf Trupps, nein, auf einzelne Leute und Radfahrer, wenn sie sich außerhalb des Waldes sehen lassen. Sie schießt auf Mäuden und Bagagen, sie kriecht auch auf das rote Kreuz. Deshalb hat noch kein Offizier sein Gepäck gesehen seit 4 Wochen; wir haben einmal 3 Tage gebungert, wir sind oft außerhande, unsere Verwundeten auch nur unterhalb eines halben Tages Hilfe zu bringen.“ —

Was der Krieg bringt.

Zwischen Paris und Verdun.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 15. September, abends. Auf dem rechten Flügel des Westheers dehnte sich der seit 2 Tagen stattfindende Kampf heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Aufstand in Indien ausgebrochen.

Pc. Amsterdam, 15. September. Das angesehene „Allgemeen Handelsblad“ gibt nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigt offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: Freie Einwanderung in die britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

Verlustliste Nr. 25.

Folgende Truppenzelle kommen darin in Frage: 1. Garde-Infanterie-Division, Stab, Berlin. 2. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 3. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 4. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 5. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 6. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 7. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 8. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 9. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 10. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 11. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 12. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 13. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 14. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 15. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 16. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 17. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 18. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 19. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 20. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 21. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 22. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 23. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 24. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 25. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 26. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 27. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 28. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 29. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 30. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 31. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 32. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 33. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 34. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 35. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 36. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 37. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 38. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 39. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 40. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 41. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 42. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 43. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 44. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 45. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 46. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 47. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 48. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 49. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 50. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 51. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 52. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 53. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 54. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 55. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 56. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 57. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 58. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 59. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 60. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 61. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 62. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 63. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 64. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 65. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 66. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 67. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 68. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 69. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 70. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 71. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 72. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 73. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 74. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 75. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 76. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 77. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 78. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 79. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 80. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 81. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 82. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 83. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 84. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 85. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 86. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 87. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 88. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 89. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 90. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 91. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 92. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 93. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 94. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 95. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 96. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 97. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 98. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 99. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin. 100. Infanterie-Brigade, Stab, Berlin.

Österreichs Zukunft.

Um Österreichs Zertrümmerung zu verhindern, sind wir in der Krieg gegen Rußland und danach gegen Frankreich, England, Belgien und Japan gegangen. Wenn wir nicht die Aufgabe des Krieges erfüllen, wird Österreich sich selbst zerstören. Die Aufgabe des Krieges ist es, Österreich zu erhalten. Wenn Österreich nicht existiert, wird die Welt in Chaos versinken. Wir müssen Österreich erhalten, um die Welt zu retten.

begann sich eins zu fühlen. Deutsche, Tschechen, Magyaren, Polen, Ruthenen, Rumänen, Italiener, Ladinier, Serben und Kroaten wetteifern in der Befundung österreichischer Gesinnung. Man dachte an die Verse, die einst Franz Grillparzer dem Feldmarschall Radetzky gewidmet hatte:

Glückauf, mein Feldherr, führe den Streich
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer.
In deinem Lager ist Österreich!
Wir ändern einzeln sind Trümmer.

Nun sollen die durch den Krieg vereinten Nationalitäten für die Lebensfähigkeit ihres gemeinsamen Staatswesens den letzten Beweis auf dem Schlachtfeld erbringen. Dieser Beweis ist notwendig für die Zukunft Österreichs. In einem national gemischten Staat spielt die Armee als einigendes Band eine viel größere Rolle als in einem reinen Nationalstaat. Darum hat der Schlag, den der österreichische Militarismus im Jahre 1866 erhielt, auf das Staatsganze jahrzehntelang ungünstig nachgewirkt. Aus demselben Grunde würde jetzt der Glanz neuer österreichischer Waffen-taten für die bürgerlichen Parteien der verschiedenen österreichischen Völkerschaften ein Zentrum werden, um das sie sich sammeln könnten. Das gemeinsam vergossene Blut wirkt nur dann als Kitt, wenn es siegreich vergossen worden ist.

Deutschland hat mittlerweile seine militärischen Hauptaufgaben im Westen gefunden. Nur durch die Austreibung der Russen aus Ostpreußen und durch die Befreiung einiger Ortshäuser in Rußisch-Polen konnte es bisher für Österreich einleitend wirken. Im übrigen muß Österreich bis auf weiteres sehen, wie es allein mit den Russen fertig wird. Mit Befremdung liebt man daher in den offiziellen österreichischen Kriegsberichten wiederholt das Wort von der „russischen Uebermacht“, obwohl dieser Uebermacht keine entscheidenden Erfolge zugebilligt werden.

Von russischer Seite werden die Vorgänge in Galizien in einer Weise dargestellt, die darauf berechnet ist, Eindruck auf die neutralen Völkernationen zu machen. Die Türkei soll abgelehrt, Griechenland und Rumänien sollen ermuntert werden. Wichtiglich werden rasche und große Erfolge gegen Rußland notwendig sein, um die Neutralen dort unten in Schach zu halten.

Der Weltkrieg birgt Probleme von außerordentlicher Komplexität und ungeheure Möglichkeiten im guten wie im schlimmen in sich. Es geht nicht bloß um Deutschland, das mit der rasigen Befreiung eines unerträglichsten Lebenswillens auf den Kampfplatz getreten ist, es geht auch um Österreich. Österreich ist die Karte, auf die Deutschland setzen hat. Der Einsatz ist hoch, das Spiel geht weiter. ...

Abgeschnittene Ohren.

Eine französische Korrespondenz behauptet und ist bereit zu beweisen, daß sie mit eigenen Augen gesehen habe, wie ein korrumpierter Offizier und ein korrumpierter Soldat auf dem Schlachtfeld verwundeten Franzosen die Ohren abgeschnitten hätten.

Wahrlich in Deutschland ist man über die Unerbittlichkeit dieser Verurteilung empört! Deutschen Soldaten wird nachgesagt, daß sie in der ersten Barbarei haften, daß sie an verwundenen Feinden Grausamkeiten verübten, wie sie von Kannibalen nicht anzusehen angedacht werden können. Wenn diese Grausamkeiten in die Hände des deutschen Volkes fallen, so würde sie auch der Himmel, daß ihr barmherzige Gott nicht einen Strauch gestrichelt habe, hinstrecken vor der Strafe setzen zu werden.

Aber nun, wo man die Deutschen nicht kennt, wo die Verurteilung der Feinde für die Kaufleute jeder Lügenhaftigkeit verurteilt hat, wo man dem deutschen Feinde jede Gemüths- und Abwehrlosigkeit jammert — drängen werden die Sonderuntersuchungen, die zu erwarten sind, die die Wahrheit zu Tage fördern werden und nun zu allen Werten greifen um die deutsche Moral abzumessen.

Geben wir ein Wort, diese Verurteilungen zu wägen? Was wird aus der Welt, wenn die Neuverurteilung einen Grad erreicht, der die meisten nicht das Unmögliche für mehr und verbürgen können und jede Sonderuntersuchung selbst wenn sie weniger bestimmt auftreten als die Besetzung der französischen Korrespondenz über die Ohren?

Wir sind wohl davon zu überzeugen, daß wir nicht in solchen Umständen verurteilt werden sind, so wir geben weiter und machen es uns daß es den Umständen sein, als es — um die Ehre Europas — während der letzten 100 Jahre kein Krieg mit so viel Grausamkeiten geführt worden ist als der gegenwärtige. Aber dennoch ist es nötig, daß wir uns bei all den Verurteilungen der Feinde an die abgeleiteten Ohren von Rußland erinnern und gemüthslos stellen, es nicht unter Gemüthslosigkeit derselben „unerbittlichen“ Strafe verurteilt sind, die die Feinde barmherziger Völkernationen verurteilt sind.

Die Ueberflutungen von Antwerpen.

Der Ausschub des Antwerpener „Rede“ weckt auf Aufmerksamkeit. Als im Ende August von dem Antwerpener Hafen ein Bericht, daß er verhältnismäßig rasch abfließen würde, um die Stadt mit einem Ueberflut zu versehen. Das ist ein sehr ernstes Problem, das die Antwerpener Bevölkerung sehr beunruhigt hat. Die Ueberflutungen sind ein ernstes Problem, das die Antwerpener Bevölkerung sehr beunruhigt hat. Die Ueberflutungen sind ein ernstes Problem, das die Antwerpener Bevölkerung sehr beunruhigt hat.

Es handelt sich um schweren Boden, der, wenn er durchweicht ist, das Borräden so gut wie unmöglich macht.

Aber wenn die Maßnahmen auch Erfolg haben, so ist es teuer bezahlt. Die noch nicht eingebrachte Ernte auf den Feldern ist verloren. Eine Anzahl von Häusern ist bereits eingestürzt. Der Boden dicht um Antwerpen, der ebenfalls überschwemmt werden kann, ist weniger schwer als das Land bei Dendermonde. Man erwartet auch hier nur einen geringen Erfolg. Hier sind viele Gebäude niedergebrannt, um den Geschüßen der Forts freie Bahn zu machen. Alle Bäume sind aus demselben Grunde gefällt, das Land ist also völlig verwüstet.

Es gibt um Antwerpen verschiedene Ueberflutungsstellen. Wo das Land höher liegt, als das Niveau der Schelde, werden die Kanalschleusen geöffnet, wodurch der Strom steigt und auch hier das Land überschwemmt wird. Dabei schwankt die Höhe des Wasserstandes zwischen ein paar Zoll und mehreren Fuß. Bisher ist Antwerpen noch nicht zu den äußersten Maßnahmen gezwungen.

Die vergiftete Suppe.

Gegen eine neue Verleumdung der Elsäßer legt Abgeordneter Genosse G. M. I. Protest ein. Er schreibt:

Aus Oberelsaßheim im Landkreis Straßburg schreibt mir ein bei einer Eisenbahn-Bau-Kompanie stehender Rejervist, daß im „Mannheimer Tagblatt“ folgender Artikel gestanden hat:

Vorsicht im Quartier.

Ein Verdunener erzählt uns folgendes Erlebnis: Wir waren — zwei Mann — in Mülhausen bei einer Frau im Quartier. Anlaß zu Klagen hatten wir nicht. Auch das Essen war gut. Aber immerhin haben wir nach den gemachten Erfahrungen die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen und lediglich diesem Umstand haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt noch am Leben sind. — Vier Tage gingen in Ruhe und Frieden dahin; unsere Quartiergeberin hat, was wir auch gar nicht anders getan hätten, an jeder Mahlzeit teilgenommen. Am fünften Tage jedoch verschwand sie nach dem Auftragen des Essens und kam nicht mehr zum Vorschein. Auf unsere wiederholte Aufforderung hatte sie immer den Einwand, sie habe jetzt keinen Hunger und dergleichen mehr. Wir schloßen natürlich sofort Verdacht und haben der Frau mit Gewalt die zuberreitete Suppe zum Kopfe gehalten, und siehe da, nach kurzer Zeit war sie eine Leiche.

Wenn auch obiger Erzählung der Stempel der Lüge auf der Stirn steht, so begab ich mich sicherheitsshalber auf das Standesamt und erhielt dort folgende Bescheinigung ausgestellt:

Der unterzeichnete Standesbeamte bescheinigt hiermit, daß seit 1. August 1914 ein Sterbefall infolge Vergiftung nicht zur Anzeige gelangt ist.

Mülhausen, den 12. September 1914.

(Stempel.) Der Standesbeamte. Menzer

Der im Felde stehende Rejervist bittet mich in seinem und seiner Kameraden Namen, gegen das Mannheimer Blatt „entsprechende Schritte vorzunehmen“. Er weiß nicht, daß solche Lügenbeutel nicht anders gefaßt werden können, daß man sie höchstens öffentlich häufen kann. Die unabhängige Presse aller politischen Richtungen hätte aber die dringende Aufgabe, solche verleumderische Beschimpfungen der Bevölkerung einer deutschen Stadt entschieden zurückzuweisen.

Die holländische Neutralität.

Kolff meldet aus dem Haag vom 15. September: Bei Eröffnung der Generalktaaten hieß die Königin folgende Thronrede:

„Ich bin unter sehr außergewöhnlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teile der Kulturwelt wüthet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fortbauern. Die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, ist bis jetzt in keiner Weise verletzt worden.“

Die Königin sprach sodann ihre Befriedigung über die rasche und tadellose Mobilmachung des Heeres und der Marine aus und gollte für die Weise, in der beide ihre Aufgabe erfüllen, Anerkennung. Sie fuhr fort:

„Ich bemitleide innig das Schicksal der Völker, die in den Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen, ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb der Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftslieben in allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, läßt es doch an einzige Befreiung zu gehen. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft, Nahrungsmittel und Industrieprodukte werden exportiert. Sowie England mit Deutschland und Belgien föhlichen regelmäßigen und laufenden Geschäfte ab. Die Kolonien sind durch die Besatzungen von Belgien, Frankreich und Serbien. In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen zur Wahrung der vollen Neutralität.“

„Ich erlaube mir ausdrücklich an alle, die im Handel und Industrie, persönlich alles zu veranlassen, was die Neutralität und nationale Ehre gefährdet.“

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 217.

Magdeburg, Donnerstag den 17. September 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Angst vor niedrigen Preisen.

Bekanntlich hat die Regierung im Anfang des Krieges die Aufhebung der Zölle und die Öffnung der Grenzen für die ungehinderte Einfuhr von ausländischem Vieh beschlossen. Es galt in diesen schweren Kriegsjahren die Ernährung von Volk und Armee sicherzustellen. Das ging naturgemäß gewissen Kreisen gegen den Strich, auch wenn zu erwarten war, daß die Zufuhr infolge des Krieges nur ganz gering sein würde. Jetzt ist man glücklicherweise so weit, offen zu protestieren. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover hat in seiner jüngsten Vorstandssitzung einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Er will „mit Rücksicht darauf, daß das Angebot von Schlachtvieh ein so großes ist, wie man es seit Jahren nicht gekannt hat, und die Preise überaus gedrückt sind, an zuständiger Stelle die Aufhebung der Einfuhr von ausländischem Vieh beantragen, da durch diese Einfuhr ein weiteres Fallen der so überaus niedrigen Preise zu erwarten ist“.

Von den „überaus niedrigen Preisen“ dürften die weitesten Kreise der Konumenten herzlich wenig merken. Die Öffnung der Grenzen muß, auch wenn sie nur Unwesentliches zur Fleischversorgung beiträgt, um jeden Preis beibehalten werden; es wäre in sozialer Beziehung direkt gefährlich, irgendeine Maßnahme außer Kraft zu setzen, die dazu beitragen kann, der drohenden, vielfach schon zutage getretenen Not entgegenzuwirken. Die Landwirte haben keine Ursache, eine derartige Forderung zu stellen, sie haben vom Kriege keinen wirtschaftlichen Schaden.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 16. September. (Sitzung der Stadtverordneten vom 15. September.) Zur Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten in Ditzingen wurden 5000 Mark bewilligt. Die technischen Lehrmeister haben den Antrag gestellt, ihnen das Grundgehalt um 50 Mark zu erhöhen. Der Antrag ist genehmigt worden, weil den technischen Lehrmeister nach den gesetzlichen Bestimmungen keine Prämie gewährt werden kann. Der Magistrat schlägt vor, das Grundgehalt um 75 Mark zu erhöhen. Der Antrag findet Annahme. Für die Kantabiegung des Schloßhofganges nach der Planenburger Bahn werden 600 Mark bewilligt. Um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, soll ein Teil des Spiegelsbergweges von der Planenburger Bahn an hergestellt werden. Es ist vorgesehen, den Fahrweg in 6 Meter und einer Reize in 3 Meter Breite anzulegen. Die am Spiegelsbergweg vorhandene schöne Promenade wird erhalten bleiben. Die zur Herstellung des Weges erforderlichen 30 000 Mark wurden bewilligt. Ebenfalls zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit soll auf dem Gelände der ehemaligen Sandgrube an der Kirchallee ein Sportplatz geschaffen werden. Nach den Ausführungen des Berichtserstatters, Stadtverordneten Böttcher, sind etwa 700 Kubikmeter Erdmassen zu bewegen. Der Sportplatz, bei dem auch die Anlage von einigen Terrassen vorgesehen ist, wird 2½ bis 3 Morgen groß. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Die voraussichtlichen Kosten, die erst später bemittelt werden sollen, werden etwa 10 000 Mark betragen. Bei der Arbeit können 30 Arbeitslose auf die Dauer bis zu

3 Monaten beschäftigt werden. Stadtv. Dreier hält den Platz für zu klein und seine Lage als ungeeignet. Er hätte gewünscht, daß andre Notstandsarbeiten geschaffen worden wären und ersucht um Auskunft, warum für diesen Zweck der Hofenhaus-Neubau nicht in Angriff genommen wird. Im Interesse der Arbeiter sowohl wie im Interesse der Bauhandwerker sollte nunmehr damit begonnen werden. Stadtv. Einring stellt in Aussicht, daß in kurzer Zeit auch mit dem Varienhausbau begonnen werden kann. Die Lage des Sportplatzes sei nach dem Urteil von Sportleuten ausgezeichnet und die vorgelegene Größe günstig. Die Stadtverordneten geben ihre Zustimmung zur Errichtung des Sportplatzes in der vom Magistrat beantragten Form.

Grünigen, 16. September. (Zur Nachahmung empfohlen.) Die Firma Wiersdorff, Hecker u. Co. hat den Angehörigen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter und Beamten die gleiche Unterstützung, die sie vom Staat erhalten, in Aussicht gestellt und auch schon zur Ausführung gebracht. Eingezogen sind von diesem großen landwirtschaftlichen Betrieb annähernd 100 Arbeiter und Beamte. Für kriegsreiche Familien wird durch besondere Unterhaltungen noch gesorgt. Das Kantinenhaus der Firma ist zu einem Lazarett eingerichtet. Wenn wir von den andern reichen Großgrundbesitzern im Kriege in nächster Zeit berichten können, daß sie ebenfalls von ihrem Reichtum einen kleinen Teil für diesen Zweck zu opfern bereit sind, würde es uns sehr freuen.

Kroppenstedt, 16. September. (Die Verteilung der Kriegsgeldern.) Die vorliegende Stadtverordneten-Sitzung hatte beschließen, die für die Kriegsbetroffenen erforderliche Summe — sie wurde auf 8400 Mark veranschlagt — durch einen Zuschlag von 30 Prozent zu der Einkommen- und Grund- und Gebäudesteuer aufzubringen. Stadtv. Genosse Strunk wandte sich gegen diese Regelung. Auf seine Veranlassung fand am Sonnabend wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt, die sich nochmals mit der Verteilung der Kriegsgeldern beschäftigte. Genosse Strunk hielt den Beschluß, die Steuern zu erhöhen, nicht für durchführbar und ersuchte, ihn anzuhören. Die Mehrzahl der Steuerzahler seien Vergarbeiter, die jetzt keine Arbeit hätten. Sie könnten unmöglich die Steuerlasten, die ihnen jetzt aufgebürdet werden sollen, tragen. Genosse Strunk machte einen andern Vorschlag zur Aufbringung der benötigten Summe: der als sehr praktisch und gerecht bezeichnet werden mag. Er beantragte, daß die Summe von den 54 Jnhabern der Restkassen zu tragen ist. Dann würde es nicht schwerfallen, die Summe aufzubringen, da von ihnen jeder 15 Morgen Land pachtfrei bewirtschaften kann und die Preise für landwirtschaftliche Produkte enorm in die Höhe gingen. Stadtv. Strammer stellte den Antrag, eine angemessene Pacht für die Restkassen zu erheben, um auf diese Weise Geld zusammenzubringen. Beide Anträge wurden abgelehnt. Man beschloß, an dem Beschluß der vorigen Sitzung festzuhalten. Die Majorität bestand aus — zunächst von Restkassen. Die Stadtv. Strunk und Strammer verließen nach der Abstimmung unter Protest den Sitzungssaal, worauf die Sitzung beschlußfähig und damit geschlossen wurde. Zur Jahreszinsen beträgt die Restkassensumme mehrere Hunderte. Die Restkassen sollten der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Jetzt wäre die beste Gelegenheit gegeben, sie konnte jetzt genutzt werden, weil materielle Interessen auch in dieser Richtung sehr wertvoll sind.

Wahlkreis Kalbe-Fischerleben.

Biere, 16. September. (Die Kampagne der Zuckerfabrik) beginnt am 28. d. M. und wird sich wohl bis nach Weihnachten hinziehen. Die Rübenzucker wird diesmal besonders groß sein. Von heiliger Feldmark kommen viele, auch von Erbsen, die sonst nach der Zuckerfabrik Magdeburg — wo sie bekanntlich eingekauft —

werden die zuckerhaltigen Wurzeln hierher gebracht werden. Die außer Betrieb gesetzte Magdeburger Zuckerfabrik wird nämlich in eine Brillenfabrik umgewandelt.

Stahlfurt, 16. September. (Die Kriegsgeldsammlung) des Magistrats weist nach der letzten Veröffentlichung: Sammlung mit dem Betrag von 40 743,43 Mark auf. In dieser letzten Sammlung ist auch der beträchtliche Betrag von 15 000 Mark von einem vorgerannten Geber bezeichnet. Ferner sind an sogenannten Liebesgaben für die Krieger schon eine große Menge Gegenstände zuammengedrängt worden. Hierzu haben auch die Frauen des Volksvereins ihr reelles Teil durch das Erwerben von Strümpfen beigetragen.

(Der Jahrmarkt) der am 14. und 15. Oktober stattfinden sollte, wird wegen der Kriegsverhältnisse nicht abgehalten.

(Voch ein mal die Götter) zu neuen Notizen mit dieser Nummer wird mitgeteilt, daß in Folge 24 und 25 Mark den den Jentner Erbsen notiert wurden. Der Preis von 24 Mark, den das Futtergut bedingt, ist demnach unter den jetzigen Verhältnissen nicht außergewöhnlich hoch. Die Preisnotierungen — nicht nur für Erbsen — zeigen eine lebhaft steigende Tendenz, die Wünsche nach einer Kontrolle und Regelung sind daher nur zu berechtigt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Urendorf, 16. September. (Zu Flammen) ging in der Nacht zum Sonntag die Dampf- und Schneidemühle von Himmelskolonietraße (früher Bruno Heitbad gebäude) auf. Zehnjährige Kinder sind nur das Wohnhaus, der Mühlstall und das Affelhaus mit der Dampfmaschine. Alles andre ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das ganze Mühlenwerk, das Sägemühl, die Kreisäge, die Treibmaschine, alles vernichtet. Auch größere Mengen Mehl, Getreide, Vorräte an Getreide, Mehl, Stroh, Heu usw. sind ein Raub der Flammen geworden. In wenigen Minuten war die ganze Mühle ein Flammenmeer. Man nimmt an, daß der Brand durch ein hochgelauenes Lager entstanden ist.

Vereins-Kalender.

Schönebeck. Gewerkschaftsfeier Schönebeck und Umgegend. Am Donnerstag den 17. September, abends 8½ Uhr. Sitzung mit den Vorständen der Gewerkschaften bei Haack. 1034

Burg. Arbeiter-Samaritanerkolonne. Am Donnerstag den 17. September, abends 8½ Uhr, Übungsstunde in der „Grünen Eide“. 1035

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. September. Todesfälle: Witwe Amalie Meier geb. Schumann, 76 J. 6 M. 23 T. Kaufmann Friedrich Ködel, 63 J. 4 M. 10 T. Dorothee geb. Grams, Ehefrau des Postkassenters Hermann Lücke, 43 J. 10 M. 15 T. Anna, T. des Klempners Adolf Lemke, 10 J. 6 M. 17 T.

Neustadt, 15. September. Todesfälle: Hildegard, T. des Eisenbahn-Maschinenputzers Otto Decker, 1 M. 21 T. Marie, T. des Schneidermeisters Georg Schaper, 3 M. 1 T. Jungfer, T. des Arb. Alfred Gotthardt, 1 M. Witwe Berta Krause geb. Kavalowitsch, 84 J. 5 M. 19 T.

Sudenburg, 15. September. Todesfälle: Witwe Marie Scherzberg geb. Lippe, 59 J. 2 M. 17 T. Frida, T. des Eisenbahnhilfskassenters Karl Rangelsdorf, 8 J. 5 M. 12 T. Generaldirektorin Witwe Ottilie Litzemann geb. Suhl, 75 J. 9 M. 17 T. Arb. Friedrich Buntler, 33 J. 14 T.

Millionäre.

Von Artur Landsberger.

(2. Fortsetzung.)

Redaktion verboten.

„Zweitens ich mich entsinne, ist mein Mann infolge dieses Betrugs damals in Konkurs geraten. Gottlob denkt heute kein Mensch mehr daran.“

„Außer der Unzulässigkeit Staatsanwaltschaft! Die verpönte allerdings Meinung, hat sehr eingehend mit diesem Konkurs und den im Hinblick hieran geleisteten Offenbarungswort Ihres Mannes zu befragen. Denn die Gründe, die dieser Jakob für seinen Selbstmord angegeben hat, lassen erkennen...“

„Manet man einem notorischen Betrüger mehr als einem königlich preussischen Geheimen Kommerzienrat, dem Seine Majestät infolge besonderen Vertrauens neben einer Reihe hoher Auszeichnungen den erblichen Adel verliehen hat?“

„Gerich nicht!“ leckte Dr. Aloy ein — „und ich zweifle trotz der schweren Verdachtsmomente auch nicht einen Augenblick, daß aus Ihr Herr Gemahl für alles die nötigen Aufklärungen geben wird. Wir müssen jedenfalls offenkundig unsere Ermittlungen einstellen — und zwar ohne Rücksicht auf die hohe soziale Stellung, die Ihr Herr Gemahl einnimmt.“

„Ich fürchte, Sie werden sich dabei die Finger verbrennen.“ sagte Emilie — „Sie kennen meine Ressourcen nicht.“

„Die interessieren mich auch nicht im mindesten.“ erwiderte Dr. Aloy. — „Wollen oder können Sie mir Näheres über den damaligen Konkurs Ihres Mannes und die Rolle, die dieser Jakob dabei gespielt hat, sagen?“

„Nein!“

„Nun, dann müssen wir systematisch vorgehen, und zwar — er blätterte in den Akten — „bis in die Neutomichester Zeit zurückzuführen.“

„Entriegelt!“ rief Emilie.

„Sie hatten ja wohl ein sehr gutgehendes Manufakturwarengeschäft?“

„Ja? — nicht, daß ich wüßte!“

„Ihr Mann natürlich.“

„Ach so — ja, der hatte ja wohl — wenigstens soweit ich mich entsinne — aber das alles liegt ja Jahrzehntelange zurück.“

„Nun“ — und der Messior blätterte noch immer — „Dies Geschäft unter der Firma Vöber und Cohn bestand auch noch während Ihrer Ehe zehn Jahre lang und ging dann in den alleinigen Besitz des andern Teilsabers, eben dieses unheimlich verstorbenen Jüder Cohn, der gleichfalls aus Neutomichester stammte, über.“

„Möglich.“ erwiderte Frau Geheimrat von Laffer-Köhnen nervös und spielte mit ihrem Goldgehänge, das breit vor ihr auf dem Tische lag.

„Sie, reibetive Ihr Mann, soll damals fünfzigtausend Taler aus dem Geschäft gezogen haben, mit denen Sie nach Berlin überfiedelten.“

„Ich entsinne mich dieser Einzelheiten nicht.“

„Sie selbst waren in diesem Geschäft tätig“ — die Frau Geheimrat bewegte sich unruhig und riefte an ihrem Stuhl — „und haben auch persönlich die Kunden bedient.“

Die Frau Geheimrat verlor die Haltung:

„Ja, verliert so etwas denn nicht?“ fuhr sie auf. „Soll einem so etwas denn lebenslanglich anhängen?“

Der junge Messior fuhr unbeirrt fort:

„Des Sonrabenends blieb Ihr Geschäft geschlossen.“

Sie sah ihn ganz verwirrt an.

„Desgleichen an den hohen höchsten Festtagen.“

„Entriegelt!“ rief Emilie die Frau Geheimrat.

„Eben diese fünfzigtausend Taler — und auf diese Feststellung kommt es mir in erster Linie an — bilden den Grundstock zu Ihrem heutigen Vermögen.“

„Was sollen denn die paar Groschen mit unsern Millionen zu tun haben?“ fragte sie ganz erregt.

„Des weiteren ging die Firma Vöber und Cohn dadurch, daß ihr dies verhältnismäßig hohe Kapital zugezogen wurde, zurück, und stellte schließlich nach hundertzwanzigjährigem Bestehen ihre Schlingen ein.“

„Was in aller Welt geht das uns an?“

„Doch wohl! und gerade des ist der entscheidende Punkt! — Wenn Sie mir zunächst mal die Frage beantworten wollten: ist es richtig, daß Sie dem Jüder Cohn zweiundfünfzigtausend Taler Jüder Cohn, der den Jüder Cohn sein Geschäft als allerdings nur kurze Zeit vor dem Ende eine monatliche Rente von hundertfünfzigtausend Mark ausbezogen. — Was halfen Sie das?“

„Wir haben im Laufe der Zeit Hunderttausende für wahlständige Zwecke hergegeben, und ich da heute in jedem Falle noch angeben können, was das. Zumal bei einem Quark wie diesem — he mag eine verächtliche Gebärde — „der doch wahrhaftig nur der Rede wert ist.“

„Sie haben die Freundlichkeit, die Entscheidung darüber mit mir überlassen.“ erwiderte der Messior. „Nicht hielt sich diese Rente im Verhältnis zu Ihrem Verbrauch und Ihrem Vermögen als eine sehr geringe dar. Dennoch steht sie im Widerspruch zu dem sonstigen rigorosen Verhalten Ihres Mannes gegenüber Kunden, die er verächtlich hat.“

Die Frau Geheimrat wurde verwirrt.

„Wenn ich gemüht hätte, daß man mich hier wie einen Schreiber ausfragen würde, verfallen Sie sich drauf, ich hätte unsern Hausarzt um ein Wort gebeten und wäre

nach Cannes gereist. Diese Placerei wird ja nachherade annehmen.“

„Sie wissen, daß Sie als Ehefrau die Aussage verweigern können. Aber mir scheint das nicht im Interesse Ihres Mannes zu liegen.“

„Um dieser Szene ein Ende zu machen, will ich Ihnen verraten, daß dieser Herr Jüder Cohn ein naher Verwandter von mir — nämlich mein Vater war! Und nun begreifen Sie am Ende auch den Grund für diese Rente.“

Dr. Aloy machte ein ganz verdüstertes Gesicht.

„Ihr Vater?“ — wiederholte er ganz verblüfft — „und dem haben Sie monatlich hundertfünfzigtausend Mark...? Nach der letzten Einzahlung verneuert Ihr Vater ja wohl ein Einkommen von dreimalhunderttausend Mark.“

„Allerdings!“ erwiderte Emilie stolz. „Und da gehen Sie den Gründen für eine solche Vorehre nach!“

Der junge Messior empfand Ueberraschung. Er rückte unwillkürlich seinen Stuhl ein wenig vom Tische ab und vernahm es, Emilien anzuhören.

„Wenn dieser Mann empfangen also Ihr Vater verfragte er — „dann können Sie mir vielleicht auch über den Terraingewinn Auskunft geben, das ihm von einem...“

„Freunde an die Hand gegeben wurde.“

„Ich kenne mich in meinen Geschäften nicht mehr.“ erwiderte sie. „So wenig wie in deren Verwaltungen.“

„Aber“ — fügte sie lächelnd und nicht ohne Zweck hinzu — „Sie werden sich eben vorzeitigdarin auskennen.“

„Ich bezweifle, daß Ihnen eine mehr als dreißigjährige Routine zur Seite steht, wie meinem Mann.“ — „Aber“ — eine Weile fuhr sie fort: „Sie können mir vielleicht mitteilen, daß nicht nur die Direktoren meine erben, sondern daß er auf speziellen Wunsch Seiner Majestät der Herr in intimen Kreise eines...“

„— augenblicklich an den Beratungen über die neue Staatsordnung im Reichsjahrzamt teilzunehmen.“

Hier wurde das Gesicht des jungen Messior leuchtend. Er überlegte einen Augenblick — dann stand er auf und sagte:

„Ich will dann doch lieber versuchen, ob ich ohne Ihr Zeugnis auskomme, gnädige Frau!“

Emilie streifte den rechten Handrücken auf, nahm ihr Gebänge vom Tisch und stand auf.

Dr. Aloy verbeugte sich.

Als sie draußen war, sah der junge Messior noch lange und überlegte.

„Wah!“ sagte er nach einer Weile. „Und selbst wenn es kein Pfaff ist. — Vor dem Gesetz sind alle gleich.“

(Fortsetzung folgt.)

Einen Gelegenheitskauf in Butter

bietet **Völkers** Buttergroßhandlung.

100 Zentner feine Molkereibutter
 stelle ich ab heute in meinen 11 Verkaufsstellen zu dem **Ausnahmepreis** von
118 Pfennig für das Pfund netto
 zum Verkauf.

A. F. Völkers Buttergroßhandlung
 11 Verkaufsstellen
 - Gegr. 1887 -

Jacobstraße 5	Breiteweg 252	Wilhelmstadt: 3155
Jacobstraße 21	Budau:	Elisenstraße 19a
Görlitz-Allee 39	Schönefelder Str. 109a	Munstraße 40
Grünebaumstraße 9 10	Tudenburg:	Alte Neustadt:
Alter Markt 3 4	Halberstädter Straße 41	Hohewindstraße 62

NB. Diese Partie Molkereibutter kaufte ich außergewöhnlich günstig ein und soll meine verehrte Kundschaft diesen Vorteil mit genießen. Es überdies die Butterpreise in Kürze steigen, so empfehle ich den werten Magdeburger Familien, diesen Gelegenheitskauf nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen.

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Stadttheater

Donnerstag den 17. September
Eröffnungs-Vorstellung
 Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
 Fabel-Überrück und Prolog
 Darauf

Kolberg

Freitag den 18. September
Die Zauberflöte

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 17. September
Der Zigeunerbaron.

Freitag: Der Alte Deffauer.
 Sonnabend:

Das Wundtantenmüdel.
 Sonntag den 20. September
 Nachm.: Der Zigeunerbaron.
 Abds. Das Wundtantenmüdel.

Fahrradmäntel

Das Fahrradmäntel
 Preis 1.90
 mit 2.00
 mit 2.15
 mit 2.30
 mit 2.45
 mit 2.60
 mit 2.75
 mit 2.90
 mit 3.05
 mit 3.20
 mit 3.35
 mit 3.50
 mit 3.65
 mit 3.80
 mit 3.95
 mit 4.10
 mit 4.25
 mit 4.40
 mit 4.55
 mit 4.70
 mit 4.85
 mit 5.00
 mit 5.15
 mit 5.30
 mit 5.45
 mit 5.60
 mit 5.75
 mit 5.90
 mit 6.05
 mit 6.20
 mit 6.35
 mit 6.50
 mit 6.65
 mit 6.80
 mit 6.95
 mit 7.10
 mit 7.25
 mit 7.40
 mit 7.55
 mit 7.70
 mit 7.85
 mit 8.00
 mit 8.15
 mit 8.30
 mit 8.45
 mit 8.60
 mit 8.75
 mit 8.90
 mit 9.05
 mit 9.20
 mit 9.35
 mit 9.50
 mit 9.65
 mit 9.80
 mit 9.95
 mit 10.10
 mit 10.25
 mit 10.40
 mit 10.55
 mit 10.70
 mit 10.85
 mit 11.00
 mit 11.15
 mit 11.30
 mit 11.45
 mit 11.60
 mit 11.75
 mit 11.90
 mit 12.05
 mit 12.20
 mit 12.35
 mit 12.50
 mit 12.65
 mit 12.80
 mit 12.95
 mit 13.10
 mit 13.25
 mit 13.40
 mit 13.55
 mit 13.70
 mit 13.85
 mit 14.00
 mit 14.15
 mit 14.30
 mit 14.45
 mit 14.60
 mit 14.75
 mit 14.90
 mit 15.05
 mit 15.20
 mit 15.35
 mit 15.50
 mit 15.65
 mit 15.80
 mit 15.95
 mit 16.10
 mit 16.25
 mit 16.40
 mit 16.55
 mit 16.70
 mit 16.85
 mit 17.00
 mit 17.15
 mit 17.30
 mit 17.45
 mit 17.60
 mit 17.75
 mit 17.90
 mit 18.05
 mit 18.20
 mit 18.35
 mit 18.50
 mit 18.65
 mit 18.80
 mit 18.95
 mit 19.10
 mit 19.25
 mit 19.40
 mit 19.55
 mit 20.10
 mit 20.25
 mit 20.40
 mit 20.55
 mit 21.10
 mit 21.25
 mit 21.40
 mit 21.55
 mit 22.10
 mit 22.25
 mit 22.40
 mit 22.55
 mit 23.10
 mit 23.25
 mit 23.40
 mit 23.55
 mit 24.10
 mit 24.25
 mit 24.40
 mit 24.55
 mit 25.10
 mit 25.25
 mit 25.40
 mit 25.55
 mit 26.10
 mit 26.25
 mit 26.40
 mit 26.55
 mit 27.10
 mit 27.25
 mit 27.40
 mit 27.55
 mit 28.10
 mit 28.25
 mit 28.40
 mit 28.55
 mit 29.10
 mit 29.25
 mit 29.40
 mit 29.55
 mit 30.10
 mit 30.25
 mit 30.40
 mit 30.55
 mit 31.10
 mit 31.25
 mit 31.40
 mit 31.55
 mit 32.10
 mit 32.25
 mit 32.40
 mit 32.55
 mit 33.10
 mit 33.25
 mit 33.40
 mit 33.55
 mit 34.10
 mit 34.25
 mit 34.40
 mit 34.55
 mit 35.10
 mit 35.25
 mit 35.40
 mit 35.55
 mit 36.10
 mit 36.25
 mit 36.40
 mit 36.55
 mit 37.10
 mit 37.25
 mit 37.40
 mit 37.55
 mit 38.10
 mit 38.25
 mit 38.40
 mit 38.55
 mit 39.10
 mit 39.25
 mit 39.40
 mit 39.55
 mit 40.10
 mit 40.25
 mit 40.40
 mit 40.55
 mit 41.10
 mit 41.25
 mit 41.40
 mit 41.55
 mit 42.10
 mit 42.25
 mit 42.40
 mit 42.55
 mit 43.10
 mit 43.25
 mit 43.40
 mit 43.55
 mit 44.10
 mit 44.25
 mit 44.40
 mit 44.55
 mit 45.10
 mit 45.25
 mit 45.40
 mit 45.55
 mit 46.10
 mit 46.25
 mit 46.40
 mit 46.55
 mit 47.10
 mit 47.25
 mit 47.40
 mit 47.55
 mit 48.10
 mit 48.25
 mit 48.40
 mit 48.55
 mit 49.10
 mit 49.25
 mit 49.40
 mit 49.55
 mit 50.10
 mit 50.25
 mit 50.40
 mit 50.55
 mit 51.10
 mit 51.25
 mit 51.40
 mit 51.55
 mit 52.10
 mit 52.25
 mit 52.40
 mit 52.55
 mit 53.10
 mit 53.25
 mit 53.40
 mit 53.55
 mit 54.10
 mit 54.25
 mit 54.40
 mit 54.55
 mit 55.10
 mit 55.25
 mit 55.40
 mit 55.55
 mit 56.10
 mit 56.25
 mit 56.40
 mit 56.55
 mit 57.10
 mit 57.25
 mit 57.40
 mit 57.55
 mit 58.10
 mit 58.25
 mit 58.40
 mit 58.55
 mit 59.10
 mit 59.25
 mit 59.40
 mit 59.55
 mit 60.10
 mit 60.25
 mit 60.40
 mit 60.55
 mit 61.10
 mit 61.25
 mit 61.40
 mit 61.55
 mit 62.10
 mit 62.25
 mit 62.40
 mit 62.55
 mit 63.10
 mit 63.25
 mit 63.40
 mit 63.55
 mit 64.10
 mit 64.25
 mit 64.40
 mit 64.55
 mit 65.10
 mit 65.25
 mit 65.40
 mit 65.55
 mit 66.10
 mit 66.25
 mit 66.40
 mit 66.55
 mit 67.10
 mit 67.25
 mit 67.40
 mit 67.55
 mit 68.10
 mit 68.25
 mit 68.40
 mit 68.55
 mit 69.10
 mit 69.25
 mit 69.40
 mit 69.55
 mit 70.10
 mit 70.25
 mit 70.40
 mit 70.55
 mit 71.10
 mit 71.25
 mit 71.40
 mit 71.55
 mit 72.10
 mit 72.25
 mit 72.40
 mit 72.55
 mit 73.10
 mit 73.25
 mit 73.40
 mit 73.55
 mit 74.10
 mit 74.25
 mit 74.40
 mit 74.55
 mit 75.10
 mit 75.25
 mit 75.40
 mit 75.55
 mit 76.10
 mit 76.25
 mit 76.40
 mit 76.55
 mit 77.10
 mit 77.25
 mit 77.40
 mit 77.55
 mit 78.10
 mit 78.25
 mit 78.40
 mit 78.55
 mit 79.10
 mit 79.25
 mit 79.40
 mit 79.55
 mit 80.10
 mit 80.25
 mit 80.40
 mit 80.55
 mit 81.10
 mit 81.25
 mit 81.40
 mit 81.55
 mit 82.10
 mit 82.25
 mit 82.40
 mit 82.55
 mit 83.10
 mit 83.25
 mit 83.40
 mit 83.55
 mit 84.10
 mit 84.25
 mit 84.40
 mit 84.55
 mit 85.10
 mit 85.25
 mit 85.40
 mit 85.55
 mit 86.10
 mit 86.25
 mit 86.40
 mit 86.55
 mit 87.10
 mit 87.25
 mit 87.40
 mit 87.55
 mit 88.10
 mit 88.25
 mit 88.40
 mit 88.55
 mit 89.10
 mit 89.25
 mit 89.40
 mit 89.55
 mit 90.10
 mit 90.25
 mit 90.40
 mit 90.55
 mit 91.10
 mit 91.25
 mit 91.40
 mit 91.55
 mit 92.10
 mit 92.25
 mit 92.40
 mit 92.55
 mit 93.10
 mit 93.25
 mit 93.40
 mit 93.55
 mit 94.10
 mit 94.25
 mit 94.40
 mit 94.55
 mit 95.10
 mit 95.25
 mit 95.40
 mit 95.55
 mit 96.10
 mit 96.25
 mit 96.40
 mit 96.55
 mit 97.10
 mit 97.25
 mit 97.40
 mit 97.55
 mit 98.10
 mit 98.25
 mit 98.40
 mit 98.55
 mit 99.10
 mit 99.25
 mit 99.40
 mit 99.55
 mit 100.10
 mit 100.25
 mit 100.40
 mit 100.55

Teppiche

große Sorten in sämtl. Farben
 verlegt mit feinen Karb.
 jetzt hat für die Hälfte
 von 8 RM. an 3.90

Strauerkarten

mit feinsten
 Gold- u. Silberdruck
 Preis 1.50
 mit 1.75
 mit 2.00
 mit 2.25
 mit 2.50
 mit 2.75
 mit 3.00
 mit 3.25
 mit 3.50
 mit 3.75
 mit 4.00
 mit 4.25
 mit 4.50
 mit 4.75
 mit 5.00
 mit 5.25
 mit 5.50
 mit 5.75
 mit 6.00
 mit 6.25
 mit 6.50
 mit 6.75
 mit 7.00
 mit 7.25
 mit 7.50
 mit 7.75
 mit 8.00
 mit 8.25
 mit 8.50
 mit 8.75
 mit 9.00
 mit 9.25
 mit 9.50
 mit 9.75
 mit 10.00
 mit 10.25
 mit 10.50
 mit 10.75
 mit 11.00
 mit 11.25
 mit 11.50
 mit 11.75
 mit 12.00
 mit 12.25
 mit 12.50
 mit 12.75
 mit 13.00
 mit 13.25
 mit 13.50
 mit 13.75
 mit 14.00
 mit 14.25
 mit 14.50
 mit 14.75
 mit 15.00
 mit 15.25
 mit 15.50
 mit 15.75
 mit 16.00
 mit 16.25
 mit 16.50
 mit 16.75
 mit 17.00
 mit 17.25
 mit 17.50
 mit 17.75
 mit 18.00
 mit 18.25
 mit 18.50
 mit 18.75
 mit 19.00
 mit 19.25
 mit 19.50
 mit 19.75
 mit 20.00
 mit 20.25
 mit 20.50
 mit 20.75
 mit 21.00
 mit 21.25
 mit 21.50
 mit 21.75
 mit 22.00
 mit 22.25
 mit 22.50
 mit 22.75
 mit 23.00
 mit 23.25
 mit 23.50
 mit 23.75
 mit 24.00
 mit 24.25
 mit 24.50
 mit 24.75
 mit 25.00
 mit 25.25
 mit 25.50
 mit 25.75
 mit 26.00
 mit 26.25
 mit 26.50
 mit 26.75
 mit 27.00
 mit 27.25
 mit 27.50
 mit 27.75
 mit 28.00
 mit 28.25
 mit 28.50
 mit 28.75
 mit 29.00
 mit 29.25
 mit 29.50
 mit 29.75
 mit 30.00
 mit 30.25
 mit 30.50
 mit 30.75
 mit 31.00
 mit 31.25
 mit 31.50
 mit 31.75
 mit 32.00
 mit 32.25
 mit 32.50
 mit 32.75
 mit 33.00
 mit 33.25
 mit 33.50
 mit 33.75
 mit 34.00
 mit 34.25
 mit 34.50
 mit 34.75
 mit 35.00
 mit 35.25
 mit 35.50
 mit 35.75
 mit 36.00
 mit 36.25
 mit 36.50
 mit 36.75
 mit 37.00
 mit 37.25
 mit 37.50
 mit 37.75
 mit 38.00
 mit 38.25
 mit 38.50
 mit 38.75
 mit 39.00
 mit 39.25
 mit 39.50
 mit 39.75
 mit 40.00
 mit 40.25
 mit 40.50
 mit 40.75
 mit 41.00
 mit 41.25
 mit 41.50
 mit 41.75
 mit 42.00
 mit 42.25
 mit 42.50
 mit 42.75
 mit 43.00
 mit 43.25
 mit 43.50
 mit 43.75
 mit 44.00
 mit 44.25
 mit 44.50
 mit 44.75
 mit 45.00
 mit 45.25
 mit 45.50
 mit 45.75
 mit 46.00
 mit 46.25
 mit 46.50
 mit 46.75
 mit 47.00
 mit 47.25
 mit 47.50
 mit 47.75
 mit 48.00
 mit 48.25
 mit 48.50
 mit 48.75
 mit 49.00
 mit 49.25
 mit 49.50
 mit 49.75
 mit 50.00
 mit 50.25
 mit 50.50
 mit 50.75
 mit 51.00
 mit 51.25
 mit 51.50
 mit 51.75
 mit 52.00
 mit 52.25
 mit 52.50
 mit 52.75
 mit 53.00
 mit 53.25
 mit 53.50
 mit 53.75
 mit 54.00
 mit 54.25
 mit 54.50
 mit 54.75
 mit 55.00
 mit 55.25
 mit 55.50
 mit 55.75
 mit 56.00
 mit 56.25
 mit 56.50
 mit 56.75
 mit 57.00
 mit 57.25
 mit 57.50
 mit 57.75
 mit 58.00
 mit 58.25
 mit 58.50
 mit 58.75
 mit 59.00
 mit 59.25
 mit 59.50
 mit 59.75
 mit 60.00
 mit 60.25
 mit 60.50
 mit 60.75
 mit 61.00
 mit 61.25
 mit 61.50
 mit 61.75
 mit 62.00
 mit 62.25
 mit 62.50
 mit 62.75
 mit 63.00
 mit 63.25
 mit 63.50
 mit 63.75
 mit 64.00
 mit 64.25
 mit 64.50
 mit 64.75
 mit 65.00
 mit 65.25
 mit 65.50
 mit 65.75
 mit 66.00
 mit 66.25
 mit 66.50
 mit 66.75
 mit 67.00
 mit 67.25
 mit 67.50
 mit 67.75
 mit 68.00
 mit 68.25
 mit 68.50
 mit 68.75
 mit 69.00
 mit 69.25
 mit 69.50
 mit 69.75
 mit 70.00
 mit 70.25
 mit 70.50
 mit 70.75
 mit 71.00
 mit 71.25
 mit 71.50
 mit 71.75
 mit 72.00
 mit 72.25
 mit 72.50
 mit 72.75
 mit 73.00
 mit 73.25
 mit 73.50
 mit 73.75
 mit 74.00
 mit 74.25
 mit 74.50
 mit 74.75
 mit 75.00
 mit 75.25
 mit 75.50
 mit 75.75
 mit 76.00
 mit 76.25
 mit 76.50
 mit 76.75
 mit 77.00
 mit 77.25
 mit 77.50
 mit 77.75
 mit 78.00
 mit 78.25
 mit 78.50
 mit 78.75
 mit 79.00
 mit 79.25
 mit 79.50
 mit 79.75
 mit 80.00
 mit 80.25
 mit 80.50
 mit 80.75
 mit 81.00
 mit 81.25
 mit 81.50
 mit 81.75
 mit 82.00
 mit 82.25
 mit 82.50
 mit 82.75
 mit 83.00
 mit 83.25
 mit 83.50
 mit 83.75
 mit 84.00
 mit 84.25
 mit 84.50
 mit 84.75
 mit 85.00
 mit 85.25
 mit 85.50
 mit 85.75
 mit 86.00
 mit 86.25
 mit 86.50
 mit 86.75
 mit 87.00
 mit 87.25
 mit 87.50
 mit 87.75
 mit 88.00
 mit 88.25
 mit 88.50
 mit 88.75
 mit 89.00
 mit 89.25
 mit 89.50
 mit 89.75
 mit 90.00
 mit 90.25
 mit 90.50
 mit 90.75
 mit 91.00
 mit 91.25
 mit 91.50
 mit 91.75
 mit 92.00
 mit 92.25
 mit 92.50
 mit 92.75
 mit 93.00
 mit 93.25
 mit 93.50
 mit 93.75
 mit 94.00
 mit 94.25
 mit 94.50
 mit 94.75
 mit 95.00
 mit 95.25
 mit 95.50
 mit 95.75
 mit 96.00
 mit 96.25
 mit 96.50
 mit 96.75
 mit 97.00
 mit 97.25
 mit 97.50
 mit 97.75
 mit 98.00
 mit 98.25
 mit 98.50
 mit 98.75
 mit 99.00
 mit 99.25
 mit 99.50
 mit 99.75
 mit 100.00

Pfandversteigerung

Am Freitag, 18. Septem-
 ber, nachmittags von 2 Uhr an
 werden in meinem Geschäftsfatal
 Schulstraße 18, die Pfänder
 von 1. Dezember bis 31. Dezem-
 ber 1915 von

№. 48409 bis 42859

Hermann Böhning

Schmidstraße 18.

Reparaturen

an Nähmaschinen und
 Fahrrädern

von Freitag u. Samstag
 frühe Wurst
 Große
 Marktstr. 13.

20 Zimmerleute

für sofort gesucht
 Gustav Heine, Magdeburg
 Schulstraße 51.

Arbeiter

für sofort gesucht
 Gustav Heine, Magdeburg
 Schulstraße 51.

Tischler sucht

in Lindecker, Eberdorf, St. 22

Arbeiter

für sofort gesucht
 Gustav Heine, Magdeburg
 Schulstraße 51.

Arbeiter

für sofort gesucht
 Gustav Heine, Magdeburg
 Schulstraße 51.

Arbeiter

für sofort gesucht
 Gustav Heine, Magdeburg
 Schulstraße 51.

Feldpost-Pakete

vorschriftsmäßig verpacken und adressieren wir, wenn
 bei uns 3207

Zigarren etc.

als Beipack gekauft werden,

== kostenlos ==

Vorschriftsmäßige Kartons zum Selbstkostenpreis
 in allen Filialen vorrätig.

Feld-Brief-Kartons

sind ebenfalls am Lager und haben

sich glänzend bewährt!

Lindau & Winterfeld

Zigarrenfabriken, Magdeburg.

Beachten Sie unsre Schaufenster

Magdeburg-Halle-(Leipzig).

(Leipzig)-Halle-Magdeburg.

Eilsleben-Zerzheim und zurück.

Table with columns for stations (Magdeburg, Halle, Leipzig) and times for various train services.

Table with columns for stations (Leipzig, Halle, Magdeburg) and times for various train services.

Table with columns for stations (Eilsleben, Zerzheim) and times for various train services.

Schöningen-Helmstedt und zurück.

Table with columns for stations (Schöningen, Helmstedt) and times for various train services.

Magdeburg-Zerbst-Leipzig und zurück.

Table with columns for stations (Magdeburg, Zerbst, Leipzig) and times for various train services.

Altengraben-Loburg-Biederitz und zurück.

Table with columns for stations (Altengraben, Loburg, Biederitz) and times for various train services.

Anschluss in Biederitz nach und von Magdeburg siehe Magdeburg-Zerbst und Magdeburg-Verlin.

Debisfelde-Helmstedt.

Helmstedt-Debisfelde.

Table with columns for stations (Debisfelde, Helmstedt) and times for various train services.

Magdeburg-Güsten.

Güsten-Magdeburg.

Table with columns for stations (Magdeburg, Güsten) and times for various train services.

Dickersleben-Halberstadt und zurück.

Table with columns for stations (Dickersleben, Halberstadt) and times for various train services.

Halberstadt-Heudeber-Danstedt-Bad Harzburg.

Table with columns for stations (Halberstadt, Heudeber, Danstedt, Bad Harzburg) and times for various train services.

Rönnern-Bernburg-Calbe (Saale) Ost und zurück.

Table with columns for stations (Rönnern, Bernburg, Calbe) and times for various train services.

Magdeburg-Dickersleben (Bode)-Seesen und zurück.

Table with columns for stations (Magdeburg, Dickersleben, Seesen) and times for various train services.

Blumenberg-Schönebeck und zurück.

Table with columns for stations (Blumenberg, Schönebeck) and times for various train services.

Blumenberg-Eilsleben und zurück.

Table with columns for stations (Blumenberg, Eilsleben) and times for various train services.

Blumenberg-Staßfurt und zurück.

Table with columns for stations (Blumenberg, Staßfurt) and times for various train services.

Cöthen (Anh.)-Dickersleben.

Dickersleben-Cöthen (Anh.)

Table with columns for stations (Cöthen, Dickersleben) and times for various train services.

Etgersleben-Förderstedt und zurück.

Table with columns for stations (Etgersleben, Förderstedt) and times for various train services.

Verkehr von einem nach zu bestimmenden Tage ab.

* Sämtliche Züge halten in Solbafhall.

Fahrplan vom 9. September 1914.

Die Gültigkeitsdauer dieses Fahrplans ist unbestimmt. — Die Benutzung der Schnellzüge ist auf Entfernungen bis 50 Kilometer ausgeschlossen.

Berlin—Magdeburg.

Magdeburg—Berlin.

Magdeburg—Neuhaldensleben—Debitzfelde und zurück.

Table with columns for stations (Berlin Potsd. Bf., Potsdam, Werder, etc.) and times for various train services.

Table with columns for stations (Magdeburg Bf., Magb.-Neustadt, Magb.-Rothensee, etc.) and times for various train services.

• Beschriftet erst von einem noch zu bestimmenden Tage ab.

Magdeburg—Wittenberge—(Hamburg) und zurück.

Debitzfelde—Schandelaß und zurück.

Table with columns for stations (Magdeburg Bf., Magdeburg-Neustadt, Wittenberge, Hamburg) and times for various train services.

Table with columns for stations (Debitzfelde Stb., Beipe (Braunschweig), Klein-Tropfstedt, etc.) and times for various train services.

Zerzheim—Wolfenbüttel—(Braunschweig) und zurück.

Table with columns for stations (Zerzheim, Watenstedt, Schöppenstedt, etc.) and times for various train services.

Magdeburg—Eilsleben—Braunschweig—(Hannover) und zurück.

Zerzheim—Nienhagen und zurück.

Table with columns for stations (Magdeburg Bf., Eilsleben, Braunschweig, Hannover) and times for various train services.

Table with columns for stations (Zerzheim, Wedeleben, Sogelshorn, etc.) and times for various train services.

Halle—Halberstadt—Goslar—Seejen und zurück.

Seeje—Ballenstedt—Quedlinburg.

Table with columns for stations (Halle (Saale) Bf., Halberstadt, Goslar, Seejen) and times for various train services.

Table with columns for stations (Seeje, Roje, Reintedt, etc.) and times for various train services.

Thale—Wegeleben—Halberstadt.

Table with columns for stations (Thale, Reintedt, Quedlinburg, etc.) and times for various train services.

Aken—Cöthen (Anh.) und zurück.

Table with columns for stations (Aken, Reckthaus, Cöthen (Anh.)) and times for various train services.

Kämpfe in den Kolonien.

Nach einer unbefriedigenden englischen Reutermeldung aus Livingstonia vom 14. September, die Wolff nichtamtlich übernimmt, fiel eine deutsch-ostafrikanische Schutztruppenabteilung am 5. September in Britisch-Nordrhodesia ein und griff die Niederlassung Abercorn an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelrechter Angriff erfolgte. Am 9. September eröffneten die Deutschen das Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengeschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung. Sie befanden sich in der Nacht 15 Meilen östlich von Abercorn. Leutnant Mac Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengeschütz einen nächtlichen Eilmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze.

Eine weitere Reutermeldung aus Karobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze Britisch-Ostafrikas: Eine deutsche Abteilung überschritt die Grenze bei Mhoru am Viktoriasee und besetzte Karungu und rückte gegen Kaji vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tjavo-Fluß vorgerückt war, hatte mit den Truppen aus Bura und Mroloandei ein Gefecht. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

In Karobi eingetroffene englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonettangriff machten, um die Maschinengewehre zu nehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Die Deutschen in Rußland.

Auf dem Umweg über Holland erhielt ein Magdeburger Parteigenosse, dessen Bruder als Kaufmann in Riga in Rußland in Stellung ist, Mitteilung über das Befinden des Bruders und der Angehörigen. Der Bruder, welcher als gedienter Artillerist hier stellungspflichtig war, hat der Mobilmachungsorder keine Folge leisten können. Wir entnehmen dem Briefe folgendes:

Rotterdam, 8. September 1914.

Herrn, Magdeburg.

Ihr Bruder, Herr aus Riga, der infolge des Krieges vollständig von Deutschland abgeschnitten ist und Ihnen deshalb nicht direkt schreiben kann, bittet mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich inethalben keine Sorgen zu machen brauchen. Es liegt für ihn und seine Familie keine Gefahr vor. Er und die Familie sind gesund und munter. Dann schreibt er: „Wir Männer müssen jetzt alle nach dem Innern Rußlands, und zwar ist es uns freigestellt worden, wohin wir fahren wollen. Die Frauen und Kinder dürfen hier bleiben.“

Der dem Adressaten unbekannt Abwanderer erbietet sich dann, die Korrespondenz mit den in Rußland lebenden Angehörigen über Rotterdam zu besorgen.

Die Meldung wird alle diejenigen beruhigen, die Angehörige in Rußland haben.

Die Juden in Rußland.

Der Berliner Börsen-Courier schreibt: „Der Lügenfeldzug der alliierten Mächte, der mit so großem Erfolg im Gegensatz zum Schlachtfeldzug geführt wird, bewirkt es, daß man außerhalb Rußlands an eine bereits erfolgte Besserung der rechtlichen Lage der russischen Juden glaubte. Es tauchte sogar in sehr bestimmten Formen das Märchen von einer Rundmachung des Zaren an seine lieben Juden auf. Es scheint von russischen Agenten speziell für das Ausland fabriziert worden zu sein. In Rußland selbst weiß man nicht das geringste davon. Namentlich in Amerika gibt man sich dem Glauben hin, daß die politische Gleichstellung der Juden eine bereits vollzogene Tatsache sei.“

Alle diese Annahmen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Im Gegenteil: die Lage der Juden hat sich infolge des Krieges noch verschlechtert. Alle mittelalterlichen Dürren und Grausamkeiten, die die Judengesetzgebung in Rußland mit sich führt, treten gegenwärtig doppelt scharf hervor. Der Ansiedlungsplan besteht nach wie vor, jetzt werden sogar zahllose jüdische Familien aus ihren Heimatsorten, die von der korrupten russischen Polizei als außerhalb des Rahmens liegend gebrandet werden, ausgewiesen. Während der Krieg an der östlichen Grenze, dem Hauptstich der jüdischen Bevölkerung, tobt, während 350 000 bis 400 000 jüdische Soldaten für das „Vaterland“ kämpfen, werden ihre Angehörigen außerhalb des Rahmens nicht gebildet. An den alten Orten können sie nicht bleiben, ins Innere des Reiches dürfen sie nicht kommen.

Als Rußland vom Eingreifen Englands in den Krieg noch nicht völlig überzeugt war, trug sich die Regierung mit der Idee, den Ansiedlungsplan aufzugeben und noch ein paar andere liberale Reformen zu verpacken, um auf die liberale öffentliche Meinung einzuwirken. Dies erwies sich aber überflüssig, denn England besetzte sich, seinen Anschluß an das Sozialentum kundzugeben. „England hat leider zu früh ja gesagt,“ heißt es in manchen fortgeschrittenen Kreisen.

Ein Ausnahmegesetz nicht mehr möglich.

Das Hauptorgan der badiischen Nationalliberalen, die „Badische Landeszeitung“, schreibt:

Die verantwortliche Mitarbeit an der äußeren Politik wird der Sozialdemokratie so wenig verjagt werden können wie an der inneren Politik, und wo man ihren Anschauungen nicht zu folgen vermögen wird, auch da wird man der Sozialdemokratie nicht mehr verzeihen dürfen, daß sie in der Stunde der Gefahr voll und ganz sich dem Vaterland zur Verfügung gestellt hat. „Reichsfeinde gibt es nicht mehr!“ Es gibt auch keine Parteien ohne „Gemeinsinn“ mehr. Wer den letzten Landtag mitgemacht hat, der erinnert sich an die Zusammenhänge Dr. Franks mit der Regierung, weil diese sich weigerte, Sozialdemokraten zu Bezirksräten zu ernennen, weil die Sozialdemokratie, wie die Regierung glaubte, des vom Gesetz verlangten „Gemeinsinn“ beraubt sei. Daß auch die Sozialdemokratie dem von nationalen Staatsbürgern geforderten Gemeinfinn beizuge, habe sie bemerkt, und hat in ihrem Namen Dr. Frank mit seinem Herzblut beigesteuert. Eine Ausnahmegesetzliche Behandlung der Arbeiter, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, ist hinfort unmöglich.

Wir wägen diese Äußerung und werden später an ihre Einlösung erinnern. Vorläufig interessiert uns nur, wie viele nationalliberale Blätter Preußens sich der badiischen Ansicht anschließen werden.

Die Zeit ohne Parteien.

Der Breslauer Magistrat hat jetzt seinen Beschluß, die Jahrhunderthalle für politische Versammlungen zu versagen, aufgehoben. Die Halle dient jetzt zu Versammlungen und ist gegenwärtig zu Versammlungen nicht zu gebrauchen. Hoffentlich wird der jetzige Beschluß, der endlich die Sozialdemokratie als gleichberechtigt anerkennt, nicht später wieder beseitigt!

Eine ähnliche Meldung kommt auch aus Berlin. Jahrelang standen dem Berliner Arbeiterturnverein „Fichte“ für seine Schüler- und Lehrlingsabteilungen die Gemeindefesthallen zur Verfügung. Dann kam eine Regierungsverfügung, die die Benutzung städtischer Turnhallen durch den Turnverein „Fichte“ untersagte. Das führte zu lebhaften Auseinandersetzungen in einer Berliner Stadtverordnetenversammlung und zur Anrufung der Gerichte. Aber die Verfügung wurde durchgeführt. Jetzt hat der Turnverein „Fichte“ an die städtische Schuldeputation den Antrag gestellt, ihm für seine ehemaligen Schüler- und Lehrlingsabteilungen die Gemeindefesthallen im vollen Umfang wieder zur Verfügung zu stellen, da doch der deutsche Kaiser hervorgehoben habe, daß es für ihn keine Parteien mehr gebe und er alle Deutschen als gleichberechtigt anerkenne. Die städtische Schuldeputation hat — wie der „Vorwärts“ meldet — diesem Antrag „in wohlwollender Weise“ stattgegeben. Es werden dabei die betreffenden Schülerabteilungen bereits am 1. Oktober eröffnet werden können.

Franks Leiche noch nicht geborgen.

Der Versuch der Heimbringung der Leiche des Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Frank vom Feindesland nach Mannheim, den eine Abordnung der Mannheimer Parteigenossen Ausgang voriger Woche unternommen hatte, war nach der Mannheimer „Volksstimme“ vorläufig nicht von Erfolg, da die militärischen Operationen vorerst noch nicht gestatten, an die Ausführung des Planes heranzutreten.

Französischer Unterricht im Felde.

Ort: Ein Stoppelacker in Belgien.

Nach heißem Marsch im Divisionsverband ruft das Regiment. Die Gewehre sind zusammengezogen, das Gerät abgehängt. Die Feldküchen fahren neben die Kompanien, und zugewie — in munterer Ordnung — treten die dursigen Mannschaften mit ihren Trinkbechern an, um den Frühmühsäften, der während des Marsches gekostet wurde, zu empfangen.

Der braune Trank hat die Lebensgeister wieder aufgerichtet, und in Gruppen liegen nun die Leute umher, plaudern und lachen. Ich habe mit meinen Kompanietameraden einem Staatsanwalt aus G., einem Lehrer aus dem Vogelsberg und unserm „Lemjain“, einem achtzehnjährigen aktiven Leutnant, der im Felde zum Offizier befördert ist und dem die blauen Augen im Erwartungswoll blitzen, eine Strohhütte errichtet, auf der wir unser Schlemmerfrühstück, bestehend aus ebenmäßigem wie nahrhaftem Kommissbrot und einem Stück Speck, mit gutem Humor verzehren. Neben uns haben unsere Reservisten, prächtige Menschen aus dem Siegerland, ihre Pfeifen angezündet und singen die schönen Heimats- und Soldatenlieder, die auch das rauheste Kriegerherz auf Sekunden weich machen.

„Frankreich, ach Frankreich, wie wird's dir ergehen, Wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen, Deutsche Soldaten, die tragen schwarz, weiß, rot; Weh, o weh, o weh, o weh — Franzosenblut.“

So tönt es über den Acker, während dummer Kanonendonner im Weiten uns zeigt, daß die Waffenbrüder schon an der Arbeit sind. Alles ist in gehobener Stimmung. Der Einmarsch unserer Truppen in Brüssel ist uns unterwegs von vorbeiziehenden Generalstablern „amtlich“ mitgeteilt worden, und die Neugierigen im Südoften kann nach der Karte nur von brennenden Häusern in der Stellung Longwy herrühren, die seit gestern beschossen wird. Wir fühlen, daß es heute oder morgen auch für uns „zum Klappen“ kommen muß.

„Professur!“ ruft die durchdringende Kommandostimme unser Hauptmanns über das Feld. — „Herr Hauptmann!“ — Sofort unterbreche ich die süße Rast, wenn's auch schwer wird bei meiner Leibesfülle und den 36 Jahren; und stehe vor dem gleichaltrigen Kompaniechef, der im Dienste so scharf und außer Dienst der beste Kamerad ist. „Professur, Bataillonsoberbefehl: Französischen Unterricht an die Kompanie. Fangen Sie gleich an! Wer weiß, wo wir heute Abend sind.“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ — „Zweite Kompanie herhören! Bleibt und Papier nehmen und sofort zu unserm Professor, Herrn Leutnant der Reserve Hartmann, zum französischen Unterricht!“

Ein Summen und Lachen geht durch die Reihen, und einige Minuten später liegt alles um mich herum, mit Papier und Bleistift bewaffnet, und die Vorlesung beginnt.

„Also Herrs, wir sind hier in Belgien und werden bald in Frankreich sein. Da rechnet man nach Frank und Centimes. Schreibt auf: 1 Frank = 100 Centimes (3-a-n-g-e-l-a-r), 1 Frank = 20 Biennig. 1 Sou (S-h-u) = 4 Pfennig. 1 Frank = 20 Sous. Laßt Euch von den Franzosen also nicht über's Ohr haufen! Was für schöne Sachen wollt Ihr denn in Frankreich haben?“

„Wein!“ rufen die meisten. „Schreibt auf: du vin (dü-väng). Und das merk: Euch ein für allemal: jedes Wort, wo ein n oder m drin ist, wird durch die Nase gesprochen und lang gezogen wie ein Gummiemann. Sonst berühren Euch die Z: e nicht. Also so: du vin.“

Und ich bemühe mich (als ob ich vor meiner Septanern dabei händel), einen Kasallaut herzubringen, wie er schöner nicht gehört werden kann. „So, nun haltet Euch mal an die Nase zu und sprecht das nach!“

Und 250 derbe Heulen- und Wehklagenfülle druden mehr oder weniger seit ihre Riederorgane zusammen, und „zu vin“ klingt es herausfordernd über das weite Feld.

Die ganze Kompanie brüllt vor Lachen. Das ist das für eine komische Sprache!

„Schreibt weiter auf: Milch = du lait (läit), Joch = du lard (lälar), Säntien = du jambou (düschambou), Käse = du fromage (düfromasch).“

Nach mancher Lederbissen wird auf dem Boden serviert, und alle schreiben so eifrig mit, als hätten die schwachen Hände zu Hause immer nur die Feder geführt. Dann kommen die Zahlen 1 bis 10 (äng, dö, kroa, latt, hänt, hih usw.) an die Reihe, ferner die Anreden „müßig“, „madam“, „madame“, und zuletzt die Worte „Donnez-moi (donnehmaoi), die sie vor das legen sollen, was sie haben wollen.

Einer wünscht zu wissen, wie der „Ruf“ heißt und „läbbä“ wird unter allgemeinem Jubel eingetragen und festgehalten. Das ist ein zu schönes und wichtiges Wort.

„Schreibt hinter „le baiser“ auch gleich „l'amour“ darunter, die Liebe, denn die beiden Wörter gehören eng zusammen. Und vergeßt nicht, immer „Donnehmaoi“, davorzusetzen.“

Notizen vom Kriege.

Kämpfe im Oberelsaß. Die „Neue Wülthauer Zeitung“ schreibt unterm 10. d. M.: In den letzten Tagen haben bei Thann, Gebweiler und Sulz Kämpfe mit Franzosen stattgefunden; es soll sich um verstrengte französische Abteilungen handeln. Infolge dieser Kämpfe wurde eine Fabrik in Bühl stark beschädigt. Sulz und Gebweiler sind hierauf von den Franzosen geräumt worden. — Heute vormittag hörte man längere Zeit Kanonendonner aus ziemlicher Nähe.

Reichstagswahlen in Baden. Nachdem durch den Tod des Genossen Dr. Frank noch ein Wahlkreis für den Reichs- und Landtag verwaist ist, haben jetzt in Baden zwei Reichstagswahlen bevor: der 12. Kreis (Heidelberg) und der 11. Kreis (Mannheim-Weinheim). Für die am 27. Oktober abzunehmende Nachwahl im 12. Kreis haben die Nationalliberalen den bekannten Großblutgegner Dr. Löffler aufgestellt. Ihre Heidelberger Deputierten schlagen vor, es möchten die Gegner keinen Mitbewerber aufstellen. Unser Mannheimer Parteigenosse unterhält den Vorbehalt, mit dem Hinweis auf die Ravensburger Wahl und unter dem Gesichtspunkte, daß sich für die Nachwahl in Mannheim eine ähnliche Tatart erzielen läßt. Der 11. Kreis ist sicherer Bezirk unserer Partei.

Die gerettete Besatzung der „Sela“. Die „A. S.“ am Mittag“ meldet, daß von 191 Mann der Besatzung der „Sela“ 172 gerettet sind, und zwar von deutschen Schiffen. Von dem englischen Kreuzer „Kathföder“ gingen 270 Mann verloren.

Ein Lazarett angegriffen. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Straßburg i. E.: Im Meyer Krankenhaus haben die Landwehrleute Christoff, Weitzer, Sain und Bruno Lehmann zu Protokoll, daß am 25. August, abends, französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eindrangen und den Stabsarzt niedertrachten. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entweichen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätern niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Die Dummengeschosse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Präsident Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gemacht haben, es sei Deutschland, das von Kriegsbeginn an Dummgeschosse verwendet habe. Eine solche verleumderische Ausrede könnte die in dem Telegramm des Kaisers an Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Poincaré müßte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse der neutralen Staaten kein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Zeitungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft ihm Leugnen.

Auslieferung von Gefangenen. Wie das Genfer „Journal“ erzählt, beschäftigt sich die französische Regierung gegenwärtig damit, mit Deutschland eine Vereinbarung hinsichtlich der Auslieferung nicht militärisch wichtiger Gefangener zu treffen, in der Art, wie sie kürzlich zwischen Deutschland und Rußland zustande gekommen ist. — Auch zwischen Deutschland und England sollen Gefangene dieser Art ausgetauscht werden.

Barismus und Amnestie. In der Pariser Zeitung „Bonnet rouge“ (deutsch „rote Mütze“) wirft W. Burzew die Frage auf, wo denn die Amnestie für die russischen Deportierten und politischen Gefangenen bleibe, oder denn die russische Regierung etwa Furcht vor einer solchen Amnestie habe. Er ruft dem Zaren zu: „Majestät! Der nationale Krieg kann nicht freigeigelt geführt werden, wenn ein Teil der Nation weiter in den Gefängnissen bleibt!“ — „In Frankreich hat man die politischen Gefangenen befreit, und mit einer Geste, die Frankreich ehrt, hat man Vertrauen zu den Revolutionären gefaßt.“ — Der russische Despotismus ist für Appelle wie den von Burzew schwerhörig. In Rußland wütet die Tyrannie gegen die politisch Verdächtigten weiter, wie zu den schlimmsten Zeiten der Kontroverbstätigkeit.

Das Verhalten der deutschen Truppen. Der „Temps“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 6. September einen Brief des Staatsrats Souber in Rouen über das Verhalten der deutschen Truppen. Der Staatsrat, der das Gebiet des Nordens und des Pas-de-Calais in amtlicher Eigenschaft bereist hat, beklagt den übermäßigen Abzug der Zivilbevölkerung in Rouen. Er erklärt, daß sich Taten der Deutschen in Belgien im Norden nicht erneuert hätten. Es wurden keine Gebäude angezündet, und alle Requisitionen von Fleisch, Brot usw. wurden bar bezahlt. Ueber das große Gebiet Nordfrankreichs gibt Herr Souber das Zeugnis ab, daß er anerkennen müßte, daß er in dieser großen Gegend, die er bereist habe, keine Klagen der Bevölkerung über die Deutschen gehört habe. — Die „Taten der Deutschen in Belgien“ lennt der Staatsrat natürlich nur aus den tendenziös entstellten Berichten der französischen Presse.

Stadgewehre in Belgien. Wolff berichtet: Die eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, und man sei belgischen Franzireuren Stadgewehre und Stöckchen an-gewehre vor. Der erwähnten Schwere ist eins der dem Feinde abgenommenen Stadgewehre vorgelegt worden. Es ist etwa 80 Zentimeter lang und kann durch einen einfachen Druck auf den Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art wieder Saffie entspricht durchaus dem Feinde berei, die sie benutzen. Wir hoffen deshalb, daß unsere Truppen ein solches Angermet auch als scheinbar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Belgier richten werden.

Aus Aegypten ausgewiesen. Die an Bord des Dampfers „Genaria“ aus Alexandria emigrierenden Diplomaten, Konsularbeamten, Journalisten und Lehrer sind am 14. September, abends, nach Sues und Genoa ab.

Italienische Zeitungen in Frankreich verboten. Wolff meldet aus Rom: Die Zulassung italienischer Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten. Ausgenommen von dem Verbot bleiben bezeichnenderweise der „Messaggero“ in Rom und „Secolo“ in Mailand.

Ein norwegischer Dampfer überrannt. Der in Gøttenburg beheimatete Dampfer „Dua“ ist am letzten Mittwoch früh in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überrennt worden. Er sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers ibergangen. Zwei helen und Wasser, wobei drei darunter der Kapitän, getötet wurden, während der Mastbaum und ein Kessel erloschen.

